№ 292. | Dienstag, den 14. Dezember 1897. | 25. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Abonnementspreis für Thorn bei Abholung in der Expedition, Brückenstraße 34, in den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gesp. Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Reklametheil Zeile 20 Pf.
Inserat-Annahme: in der Expedition, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.
Auswärts: Sämmtl. Annoncen-Expeditionen, in Gollub: H. Tuchler.

Redaktion: Brückenstraße 34, I. Etage.
Sprechzeit: 10—12 Uhr Vormittags und 4—6 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Expedition: Brückenstraße 34, parterre.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Vom Reichstage.

8. Sitzung vom 11. Dezember.

Fortsetzung der ersten Lesung des Etats.

Abg. Fritzen (Zentr.) spricht seine Genugthuung darüber aus, daß es wieder möglich geworden sei, eine erhebliche Summe für die Schuldentilgung zu bestimmen. Die Matrikularbeiträge seien beizubehalten als Sicherheitsventil gegen neue Reichssteuern; denn wenn die einzelstaatlichen Finanzminister höhere Matrikularbeiträge an das Reich zahlen müßten, würden sie sich die Vermehrung der Reichssteuern zweimal überlegen. Bezüglich der Marinevorlage werde das Zentrum das Resultat der Kommissionsberathungen abwarten; er hoffe aber, daß der Reichstag mit der Regierung zu einer Verständigung kommen werde. Die von dem Grafen Limburg-Stirum in dessen neulicher Rede ausgesprochene Behauptung, daß das Ansehen des Reiches und das Ansehen der Leitung des Reiches gegen früher gesunken wäre, sei unzutreffend; es seien durchaus keine Anzeichen dafür zu entdecken, im Gegentheil, Deutschland habe seine Stimme mit großem Gewicht in vielen auswärtigen Fragen in die Wagschale gelegt. Der Redner bespricht sodann die Einzeletats verschiedener Ressorts, spricht dabei die Erwartung aus, daß die Lösung der sozialen Aufgaben weiter verfolgt werde, und fragt den Kriegsminister, ob sich infolge der kaiserlichen Kabinetsordre bezüglich der Duelle eine Abnahme des Zweikampfs in der Armee bemerkbar gemacht habe. Mit einem Schlage könne man zwar den Duellen nicht ein Ende machen, aber das könne man doch verlangen, daß jetzt nicht mehr diejenigen, welche nach ihrem Gewissen prinzipielle Gegner des Duells seien, aus der Armee ausgeschlossen würden, und ferner, daß mit denen, die Linien- oder Reserveoffiziere werden wollten, nicht eine Inquisition angestellt werde über die Frage, wie sie zum Duell ständen. Schließlich betont der Redner noch, daß sich das Zentrum unter keinen Umständen auf eine Vermehrung der indirekten Steuern einlassen werde.

Der preußische Kriegsminister v. Goßler erwidert dem Vorredner, daß sowohl der oberste Kriegsherr als auch die Militärbehörden auf die Verringerung der Duelle hinwirkten. In letzter Zeit seien eigentlich nur zwei Duelle vorgekommen, bei denen es sich um die häusliche Ehre handelte, das höchste Gut, für das man kämpfen müsse. Hier müsse es einem Soldaten überlassen bleiben, in welcher Weise er seine Ehre schützen wolle. In beiden Fällen sei die kriegsgerichtliche Untersuchung eingeleitet worden. Die Ehrengerichte machten sich schon recht wirksam bemerkbar. Eine Frage über die Stellung zum Duell werde an keinen Offizieraspiranten gestellt. Es bestehe darüber eine besondere Ordre.

Abg. v. Leipziger (kons.) meint, daß nach dem Abgang des Fürsten Bismarck unter dessen unmittelbarem Nachfolger ein Rückgang in der energischen Leitung der auswärtigen Angelegenheiten und eine Verminderung des deutschen Ansehens eingetreten sei. Zur jetzigen Regierung habe er das Vertrauen, daß sie zu dem Regiment des Fürsten Bismarck zurückgekehrt sei und die deutschen Interessen im Auslande mit Nachdruck wahren werde. Der Redner geht nunmehr auf Einzelheiten des Etats ein und bemerkt, es sei noch nicht abzusehen, ob die Besserung der Finanzlage eine dauernde sei. Jedenfalls hänge sie von der dauernden Besserung der wirthschaftlichen Lage ab, von der noch nicht gesprochen werden könne, angesichts der niedrigen Getreidepreise. Bei der Besprechung des Marineetats gedenkt der Redner mit Trauer des untergegangenen Torpedoboots S 26, seines heldenmüthigen Kommandanten, des Sprossen eines edlen deutschen Fürstenhauses, und seiner wackeren Mannschaft, die als echte Christen in den Tod gegangen seien.

Abg. Bebel (sozdem.) führt aus, daß die Finanzlage allerdings günstig sei; sie habe aber anscheinend schon den Höhepunkt erreicht. Das Reichsbudget beruhe ja im Wesentlichen auf den indirekten Steuern, die zumeist von den unteren Klassen aufgebracht würden, deren wirthschaftliche Lage und Konsumfähigkeit schnell sinke. Die riesigen Einnahmen des Reiches kämen vorzugsweise den höheren und herrschenden Klassen zu Gute. Sollten wieder neue Einnahmen nothwendig werden, so werde man hoffentlich von indirekten Steuern absehen und die direkten erhöhen. Das Charakteristische des jetzigen Etats seien die Mehrausgaben für die Marine, neben denen man mit Unrecht die Ausgaben für das Militär zu übersehen scheine. Diese seien rapid gestiegen und ständen in keinem Verhältniß zu dem Anwachsen der Bevölkerung. Nun komme noch die neue Marinevorlage. Der neue Marineplan werde nicht drei Jahre zur Ausführung kommen, ohne daß nicht wichtige technische Erfindungen bis dahin gemacht würden. Die Vermehrung der Schlachtflotte lasse sich durch den Handel nimmermehr begründen, und in einem Kriege hänge das Vorgehen der Flotte von den Erfolgen der Armee ab. Für Kulturaufgaben habe Deutschland kein Geld. Der Entwurf der Militärstrafprozeßordnung sei eine Jammergeburt. Auch das Versprechen, das Verbindungsverbot für die Vereine aufzuheben, sei nicht gehalten worden.

Der Präsident ruft den Redner, weil er im Laufe seiner Ausführungen in Beziehung auf eine Maßnahme der Regierung den Ausdruck „pfui" gebraucht hat, zur Ordnung.

Der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst erwidert dem Vorredner, der auch die Person Sr. Majestät in die Debatte gezogen, daß dies nicht die Gepflogenheit des Hauses sei, und daher beschränke er sich darauf, an jene Gepflogenheit zu erinnern und die Angriffe des Abgeordneten zurückzuweisen. Der Vorwurf, daß er bezüglich des Verbindungsverbots für Vereine ein Versprechen nicht eingelöst habe, sei ungerechtfertigt. Er habe überhaupt kein bindendes Versprechen abgegeben, sondern nur die Zuversicht ausgesprochen in Bezug auf die Aufhebung des Verbots in den Einzelstaaten. Was für Bedingungen dort daran geknüpft würden, habe damals überhaupt nicht vorausgesetzt werden können. Was jetzt auf reichsgesetzlichem Wege zur Regelung dieser Frage zu geschehen habe, darüber werde noch zu reden sein. Endlich sei ihm vom Vorredner vorgeworfen worden, daß er eine Deputation von Bäckergesellen nicht empfangen habe, während er die Bäckermeister empfangen habe. Aber die Letzteren hätten die Aufhebung der Bäckereiverordnung verlangt, während die Gesellen doch nur für die Aufrechterhaltung des Bestehenden sprechen wollten.

Kriegsminister v. Goßler wendet sich gegen das vom Abg. Bebel empfohlene Milizwesen; dieses würde noch kostspieliger werden, als das stehende Heer. Bebel habe ferner gemeint, der Staat sei im Kriegsfalle auf die Sozialdemokrotie angewiesen. Er, Redner, halte den Staat nicht für so schwach. Er glaube auch, daß, wenn erst die Menge zur Einsicht komme, die Sozialdemokratie verschwinden werde.

Staatssekretär Tirpitz bezeichnet die Aeußerung des Abg. Bebel, daß Fürst Bismarck ein Gegner der Marinevorlage sei als ganz falsch. Er, Redner, habe vom Fürsten Bismark einen Brief empfangen, in welchem dieser sage, daß er für die Vorlage stimmen würde, wenn er im Reistage säße.

Staatsminister Graf Posadowsky behält sich vor, dem Abg. Bebel auf dessen Angriffe gegen die verbündeten Regierungen eingehend zu antworten. Er betone jetzt nur, daß es der Regierung mit den sozialen Reformen ernst sei; sie wolle dieselben in ernster Weise fördern, nicht aber in agitatorischer.

Nächste Sitzung Montag; Fortsetzung der heutigen Berathung.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Dezember.

— Der Kaiser wird den Prinzen Heinrich bei seiner Abfahrt nach China an Bord des Panzerkreuzers „Deutschland" durch den Nordostseekanal bis Rendsburg begleiten.

— Wegen Erkrankung der Prinzessin Viktoria Luise, der einzigen (jetzt fünfjährigen Tochter des Kaiserpaares,) wurde die für Freitag Abend angesetzte Hoffestlichkeit, bei welcher „Meister Andrea" von Hofschauspielern im Neuen Palais gegeben werden sollte, bis auf Weiteres verschoben worden. Auch die Kaiserin ist unpäßlich und hütet ihr Zimmer. Das Befinden ihres Töchterchens hat sich gebessert. Bei Beiden handelt es sich um eine leichte Erkältung.

— Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, will die Budgetkommission des Reichstags die Flottenvorlage nicht vor, sondern erst nach der Erledigung des Etats, also nicht vor Mitte Februar n. Js. in Berathung nehmen. Früher dürfte die Marineverwaltung auch kaum in der Lage sein, das gesammte Material, das für die Kommission erforderlich erscheint, dieser zu unterbreiten.

— Die landwirthschaftlichen Kreisvereine in Ostpreußen machen der „Volksztg." zufolge gegen die kanalfeindlichen Agrarier im Provinzialausschuß mobil. Als erster hat der Kreisverein Tilsit-Ragnit den Antrag angenommen: „Der Verein erachtete die Anlage des masurischen Schifffahrtskanals für einen großen wirthschaftlichen Segen für die Provinz Ostpreußen." Von den kräftigen Worten, mit denen dieser Antrag begründet wurde, werden dem Grafen Klinckowström noch lange die Ohren klingen. Um aber den Werth der Kundgebung ganz zu würdigen, muß hinzugefügt werden, daß der Kreis Tilsit-Ragnit von dem Kanal gar keinen Nutzen zu erwarten hat. Wenn sich trotzdem ein landwirthschaftlicher Verein für den Kanal in's Zeug legt, so kann man daraus entnehmen, wie sehr die Ansichten der wirklichen Landwirthe von denen der agrarischen Drahtzieher in Berlin abweichen.

— Die zahlreichen Eisenbahnunfälle haben den Eisenbahndirektionen auch Veranlassung gegeben, von jetzt ab streng darauf zu halten, daß im Zugbegleitungs- und Zugbeförderungsdienste nur Personen verwandt werden, welche die Vorbedingungen für den Bremser-, Wagenwärter- oder Heizerdienst hinlänglich erfüllt haben und mit der Wahrnehmung ihrer dienstlichen Verrichtungen ausreichend vertraut sind. Man greift aber kaum fehl, wenn man annimmt, daß die jetzige Suche nach geeignetem Personal auch ein Beweis dafür ist, daß nothwendige Stellen zum Theil unbesetzt waren, und das vorhandene unzureichende Personal deshalb vielfach durch außergewöhnliche Dienstleistungen überlastet wurde.

Zur Expedition nach Ostasien.

Trotzdem von verschiedenen Seiten gemeldet wird, daß China die deutschen Forderungen bewilligen wolle, läßt sich unsere Marineverwaltung in der Ausrüstung des zweiten für Ostasien be-

Das Hofmarschall-Amt des Deutschen Kaisers.

(Die nachstehende interessante Schilderung entnehmen wir dem noch rechtzeitig zu Weihnachten erschienenen empfehlenswerthen Geschenkwerk „Das Leben im Deutschen Kaiserhause" von A. Oskar Klaußmann. Mit über 70 Illustrationen und farbigen Kunstbeilagen. Preis 1 Mark, elegant gebunden 1,60 Mark. Verlag von Wilhelm Köhler in Minden i. Westfalen.

Das weitaus wichtigste Institut unter der Gefolgschaft und in der Umgebung des Kaisers ist das Hofmarschallamt. Das Hofmarschallamt ist keine Staatsbehörde, es ist nur ein mit sehr zahlreichen Personen arbeitendes Institut für das Hauswesen und die persönlichen Bedürfnisse des Herrschers. Allerdings ist der Dienst des Hofmarschallamtes ein so vielseitiger, ein so viele verschiedene Dinge, die den Monarchen und seine Familie betreffen, umfassender, daß es doch immer wieder mit den Staatsbehörden, wie mit dem Civil- und Militärkabinet, mit den Ministerien, Reichsämtern, Provinzial- und Stadtbehörden zusammen arbeiten und sich berathen muß.

Der deutsche Kaiser hat als solcher kein besonderes Hofmarschallamt, den Dienst desselben besorgt das königlich preußische Hofmarschallamt, wie ja auch der König von Preußen für die sehr kostspielige Repräsentation als deutscher Kaiser, für alle mit dieser Würde zusammenhängenden unvermeidlichen Ausgaben vom Reiche keine Entschädigung erhält. Alle diese Kosten hat der König von Preußen zu tragen. Der deutsche Kaiser erhält vom Reiche nur jährlich einen „Dispositionsfond" von 600 000 Mark, der ausnahmslos zu Unterstützungen von verdienstvollen Staatsdienern oder Künstlern, zur Aushilfe in Noth, die durch Ueberschwemmungen oder Brandkatastrophen für gewisse Gegenden entstanden sind, zur Unterstützung von Deutschen im Auslande, zu Kirchenbauten und dergleichen verwendet wird. Das preußische Hofmarschallamt funktionirt also auch für den Kaiser und deshalb kann man es auch das „kaiserliche Hofmarschallamt" nennen.

Gegen sechzig Beamte und Diener sind im Hofmarschallamt thätig, das in folgende Abtheilungen zerfällt: 1. Verwaltung, 2. Kasse, 3. Bureau, 4. Kanzlei, 5. Schloßbaukommission, 6. Verwaltung des Hohenzollernmuseums, 7. Justitiar, 8. Bibliotheken und Kunstsachen, 9. Verwaltung der Privatbesitzungen, 10. Unmittelbare Bedienung des Kaisers und Königs, 11. Hoffouriere, 12. Hofküche, 13. Hofkellerei, 14. Hofsilberkammer, 15. Weißzeugkammer und Waschhaus, 16. Schloßverwaltungen für Berlin, Charlottenburg, Potsdam und Umgegend, 17. Hofholzdepot, 18. Hofbaudepot. Schon die Aufzählung dieser Spezialabtheilungen giebt einen Begriff von dem Umfang der Geschäfte des Hofmarschallamtes; einen Einblick in die große Arbeit, die zu leisten ist, können uns nur die folgenden Beispiele geben.

Angeführt muß noch werden, daß mit folgenden Behörden, die nicht direkt zum Hofmarschallamt gehören, sondern durchaus selbstständig sind, dieses in beständigen Einvernehmen und gemeinsamer Arbeit bleiben muß; nämlich mit dem Hofjagdamt, der Gartenintendantur, dem Oberceremonienamt, dem Marstall, der Intendantur der königlichen Schauspiele, der Hofmusik.

Betrachten wir, bevor wir zu den typischen Beispielen der verschiedenen Thätigkeit des Hofmarschalls übergehen, erst die verschiedenen Arten von Beamten, die in dieser großartigen Verwaltung angestellt sind. An der Spitze steht der Oberhof- und Hausmarschall, Oberceremonienmeister Graf Eulenburg, Exzellenz; seinen Stab bilden die Hofstaatssekretäre, Hofräthe und Geheimen Hofräthe. Dann kommt das Kanzlei- und Bureaupersonal: Rendanten, Buchhalter, Registratoren, Kanzleisekretäre. Die Chefs der verschiedenen Spezialabtheilungen sind Bauräthe, Regierungsräthe, Sanitätsräthe. Für die eigentliche Hausverwaltung sind dann die Küchenmeister, Kellermeister und Hoffouriere vorhanden.

Ueber die letzte Art von Beamten müssen einige Erklärungen gegeben werden. Die Fouriere rekrutieren sich aus den Leibjägern, und ihre Aufgabe ist die Ueberwachung der Diener und die Eintheilung des kleinen Dienstes für jeden Tag. Sie bestimmen, welche Lakaien zur Ausfahrt, zum Serviren, zum Aufwarten im Vorzimmer bestimmt sind, sie kontrolliren, ob Jedermann auf seinem Posten ist und den Dienst richtig versieht. Bei Reisen des Kaisers versehen sie den Dienst, den die Fouriere bei den Soldaten haben; sie machen Quartier, reisen voraus und versehen das Amt sogenannter „Reisekuriere."

Die gesammte männliche Dienerschaft des deutschen Kaisers wird aus der Armee entnommen und nicht allein aus den preußischen Regimentern. Es herrscht ein großer Andrang zu diesen gut bezahlten, pensionsfähigen Stellungen, mit denen allerlei Vortheile auch für die Familie des Dieners verbunden sind, und das Hofmarschallamt, dem das Engagement der Dienerschaft obliegt, kann eine sehr sorgfältige Auswahl treffen. Ist ein Diener erst angestellt, dann entscheidet über seine Beförderung, Bestrafung und etwaige Pensionirung und Entlassung der Kaiser selbst nach gehaltenem Vortrag. Die Lakaien werden grundsätzlich aus der Infanterie gewählt. Sie müssen Unteroffiziere oder Feldwebel, versorgungsberechtigt sein und untadelige Führung nachweisen können; auch sieht man darauf, körperlich schöne Leute zu engagiren. Man giebt denjenigen den Vorzug, die Ordensdekorationen aufzuweisen haben. Kaiser Wilhelm I. sah auch bei seinen Dienern gern das eiserne Kreuz. Die Lakeien werden zum Dienst angelernt, müssen mit den einfachsten Verrichtungen anfangen und rücken mit den Jahren in den Obliegenheiten wie in den Einnahmen weiter auf.

Die Leibjäger sind ausnahmslos aus den Jägerbataillonen der deutschen Armee entnommen, müssen gelernte Jäger, forstversorgungsberechtigt und mindestens Oberjäger bei der Truppe gewesen sein. Man stellt also an sie dieselben Anforderungen wie an die königlichen Förster.

Bevor wir mit dieser Schilderung fortfahren, wollen wir nicht unterlassen, auf das hochinteressante Weihnachtsgeschenkbuch: „Das Leben im Deutschen Kaiserhause", dem dieser Artikel entnommen ist, hinzuweisen. Dasselbe enthält außer 150 Seiten Text zahlreiche Kunstbeilagen und Text-Illustrationen von Prof. Doepler, Knötel, Lüders u. v. In elegantem dauerhaftem Einband nur 1,60 Mark. Verlag von Wilhelm Köhler in Minden i. W.

Die Leibjäger haben unmittelbaren Dienst beim Kaiser, sie serviren bei Tisch, dienen auf der Jagd als Büchsenspanner, begleiten ihn auf Ausfahrten und Reisen. Aus den älteren Leibjägern wählt man die Hoffouriere. Die Hofbaubeamten besorgen die beständig nothwendigen Reparaturen und Neubauten an den königlichen Schlössern in den Residenzen und in der Provinz; die Hofärzte haben das gesammte Personal des kaiserlichen Hofes in Krankheitsfällen zu be-

stimmten Geschwaders nicht stören. Sowohl in Spandau, wo die Munition fertig gestellt wird, wie auf der Werft in Kiel herrscht fieberhafte Thätigkeit und die Abreise der Kriegsschiffe dürfte bestimmt am 15. Dezember stattfinden. Auffällig ist es, in welch eigenthümlicher Weise sich jetzt die englische Presse mit der Angelegenheit beschäftigt. Wie schon gemeldet, behaupten die „Times", daß Deutschland von China, das zu allen Forderungen ja gesagt habe, nicht die Kiao-Tschaubucht, sondern die Bucht von Samsah erhalten werde. (Wie die „Times", die dieser Meldung einen Leitartikel widmet, bemerkt, ist die Samsah-Bucht in der Provinz Fokien etwa zehn Meilen tief, zwei Meilen breit und gewähre einen guten Ankerplatz, da sie vom Stillen Meere durch eine Anzahl kleiner Inseln beschützt sei. Sie liegt halbwegs zwischen Hongkong und Shanghai und es müsse gesagt werden, daß sie die nördliche Einfahrt in die Meerenge von Formosa fast ebenso beherrsche wie Biserta (Tunis) den westlichen Zugang von Malta nach Gibraltar.) Damit würde Deutschland aus der russischen Interessensphäre, in welcher Kiao-Tschau liegt, treten, dagegen britische, französische und japanische Interessen berühren. Es handelt sich aber dabei nur um englische Quertreibereien, in Szene gesetzt, um die japanische Eifersucht aufzustacheln. In Wirklichkeit scheint man auch in Tokio im höchsten Maße beunruhigt. Ein japanischer Diplomat hat einem Korrespondenten der Dresdener „Neuest. Nachr." gegenüber zwar sehr zugeknöpft gethan und gesagt, Japan verhalte sich abwartend, zugleich aber auch erklärt, Japan habe das größte Interesse daran, daß die Integrität Chinas gewahrt bleibe. Die neuesten Nachrichten bezeichnen denn auch den gemeldeten demnächstigen Abzug der Deutschen von Kiao-Tschau und die Einräumung von Samsah als Kohlenstation als englische Erfindung. — An Mißgünstigen fehlt es uns jedenfalls bei dem ostasiatischen Unternehmen nicht. — Es liegen noch folgende Mittheilungen über die Expedition vor: Die Durchfahrt des Flaggschiffes des Prinzen Heinrich „Deutschland" durch den Kaiser Wilhelm-Kanal am Freitag gestaltete sich infolge des großen Tiefganges des Schiffes schwierig. Die „Deutschland" saß am Andorfer See längere Zeit auf Grund. Das Schiff mußte bei der Ankunft in Kiel infolge der Havarie das Trockendock aufsuchen. Prinz Heinrich besichtigte Sonnabend Mittag sein Flaggschiff; dasselbe dürfte heute Montag die Werft verlassen, da die Bodenhavarie unbedeutend ist. Am Dienstag Abend findet im Schlosse aus Anlaß der Abreise des Prinzen Heinrich ein Diner statt, an welchem das Gefolge des Kaisers, die dort anwesenden Admirale, die Offiziere der Kriegsschiffe „Deutschland" und „Gefion" sowie die nach China designirten Offiziere des Seebataillons theilnehmen. Am Mittwoch werden sich der Kaiser, Prinz Heinrich und das Gefolge auf dem Kreuzer „Deutschland" einschiffen. Der Kaiser wird dem Prinzen Heinrich das Geleit bis Brunsbüttel oder Rendsburg geben.

Der Reiseplan der vom Prinzen Heinrich befehligten Division des Kreuzergeschwaders (Panzerkreuzer „Deutschland" und Kreuzer „Gefion") ist, wie folgt, festgesetzt: Abreise aus Kiel am 15. Dezember, Ankunft in Plymouth am 19. Dezember, Abreise von dort am 20, Ankunft in Gibraltar 25. Dezember, Abreise am 28. Dezember, Ankunft in Port Said am 5. Januar n. J, Abreise am 6. Januar, Ankunft in Aden am 12. Januar, Abreise am 13., Ankunft in Colombo am 23. Januar, Abreise am 27. Januar, Ankunft in Singapore am 2. Februar, Abreise am 5., Ankunft in Hongkong am 11. Februar.

---

handeln. Den ärztlichen Dienst bei dem Kaiser und seiner Familie dagegen haben nicht die Hof-, sondern die Leibärzte.

Nehmen wir nun einige Beispiele der Thätigkeit des Hofmarschallamtes. Es richtet Jemand ein Bittgesuch an den Kaiser. Ein solches ist nicht mit einem sogenannten Gnadengesuch zu verwechseln, in welchem der Absender für sich oder eine andere Person um Begnadigung nachsucht. Die Begnadigung oder der Erlaß einer Strafe ist eine staatsrechtliche Handlung, und deshalb befaßt sich mit diesen Angelegenheiten das Zivilkabinet, nicht das Hofmarschallamt. Die Bittgesuche dagegen betreffen Beförderungen, Unterstützungen, Anstellungen und dergleichen. Wenn es sich um Beförderungen und Anstellungen im Staatsdienst handelt, ist wiederum das Zivilkabinet zuständig; handelt es sich aber um Unterstützungen oder Anstellungen im Privatdienste des Kaisers, also um Angelegenheiten, bei welchen der Kaiser nicht als Regent, sondern als Privatmann in Anspruch genommen wird, so hat das Hofmarschallamt die Sache zu bearbeiten.

(Schluß folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

Paris, 10. Dezember. Die Akademie der Wissenschaften wird dem Professor Röntgen einen der bedeutendsten Preise, über den sie verfügt, den Prix Lacaze, der 10 000 Francs beträgt, für seine Entdeckung der X-Strahlen verleihen.

Die Außenbordsbeschädigung des Panzerschiffes „Württemberg", des Flaggschiffes der zweiten Division, infolge des Zusammenstoßes mit der „Brandenburg" ist nicht ganz unbedeutend. Eine Außerdienststellung wird indeß nicht angeordnet werden. Der Panzer hat heute in's Trockendock der Staatswerft verholt, um zu repariren. Die Reparatur wird 6 Wochen in Anspruch nehmen. Der Chef der zweiten Division Kontreadmiral Bendemann hat seine Flagge auf dem Schwesterschiff „Baden" gehißt.

Die Zahl der Freiwilligen ist eine unerwartet große gewesen — man spricht von einigen Tausenden, — doch sind dem Kieler und dem Wilhelmshavener Bataillon nur je 100 Mann zugetheilt worden. Die Kriegsfreiwilligen werden sämmtlich als Seesoldaten eingekleidet. Drei Offiziere und annähernd 100 Mann verbleiben in der hiesigen Garnison. Jedes Seebataillon stellt 12 Spielleute für die Expedition.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 11. Dezember. Heute begannen vor dem Strafgerichte die Verhandlungen wegen der jüngsten Ausschreitungen und Plünderungen. Bis Mittag wurden sechs Angeklagte wegen Auflaufes, öffentlicher Gewaltthätigkeit und Diebstahls zu Freiheitsstrafen von drei Wochen bis zu einem Jahr schweren Kerkers verurtheilt.

Italien.

Rom, 11. Dezember. Das neue italienische Kabinet hat sich nunmehr gebildet und ist vom König bestätigt worden. Danach ist die Zusammensetzung folgendermaßen: di Rudini Präsidium und Inneres, Viskonti Venosta Aeußeres, Zanardelli Justiz, Brin Marine, San Marzano Krieg, Licassi Schatz, Branca Finanzen, Picardi Arbeiten, Cocco-Ortu Handel, Sino Post, Coronchi Unterricht.

Frankreich.

Paris, 9. Dezember. Mit welch peinlicher Sorgfalt seitens des mit der Untersuchung gegen Walsin betrauten Regierungskommissars Majors Ravaidyalle Indiskretionen vermieden werden, geht aus dem Umstande hervor, daß dieser Offizier alle Schreibereien selbst besorgt, statt sie dem Aktuar oder dessen Sekretären anzuvertrauen. An die Kanzlei des Regierungskommissars stößt der Saal der Archive. In dem Gange, der zu der Kanzlei führt, steht ein Posten, der die strenge Weisung erhalten hat, niemand zuzulassen. Selbst die der Militärgerichtsverwaltung angehörenden Personen dürfen den Gang nur dann betreten, wenn sie sich darüber ausweisen können, daß sie dienstlich zu thun haben. Herr Mathieu Dreyfus wurde gestern Vormittag von 9 bis 11 und der Major Esterhazy von 2½ bis 5 Uhr Nachmittags von dem Major Ravardy vernommen. Das „Bordereau" des Dreyfus-Prozesses befindet sich mit mehreren anderen Schriftstücken in den Händen der Sachverständigen im Schreibfache, die ihren Bericht nach Möglichkeit beschleunigen werden.

Soweit bekannt, bestand die in Afrika untergegangene französische Expedition Marchand aus 16 Offizieren und Unteroffizieren und 600 Senegaljägern. Diese Streitmacht kann nur durch die Mahdisten vernichtet worden sein. Man erwartet den Bericht des Hauptmanns Chaltin welcher Einzelheiten des Massakres enthalten soll. Aus den eingetroffenen Depeschen geht nicht hervor, ob Major Marchand sich unter den Geretteten befindet.

Der Chefredakteur des „Mouvement Géographique", Wauters, erklärt bezüglich der Niedermetzelung der Expedition Marchand, daß ganz zweifellos die Angriffe auf dem Vormarsche der Expedition gegen die Djur-Ghattas durch die kriegerischen Negerstämme der Azande Dinka erfolgten.

England.

Bristol, 11. Dezember. Der Schatzkanzler führte in einer gestrigen Rede aus, er glaube nicht, daß Rußland irgendwie mehr wünsche, nach Indien einzufallen, als England wünsche, einen Einfall nach Zentralasien zu machen. Der Vormarsch nach Chartum werde ausgeführt werden, wenn die Zeit dazu gekommen sei. Schließlich sagte der Minister, Englands Regierung müsse bereit sein, seine Rechte im Ausland manchmal selbst auf die Gefahr eines Krieges hin zu wahren. (Soll das ein Wink mit dem Zaunpfahl in Sachen Kiao-Tschau sein? Red.)

Provinzielles.

Culmsee, 10. Dezember. Ein frecher Diebstahl wurde heute auf dem Jahrmarkte verübt. Dem Rentier Loewenberg ist bei Besorgung von Einkäufen aus einer Tasche ein Portemonnaie mit 244 Mark Inhalt gestohlen worden. Von dem Diebe fehlt jede Spur.

Neuteich, 10. Dezember. Am vergangenen Montag wurde auf dem Gehöft des Gutsbesitzers Herrn Tornier in Trampenau beim Abfahren eines großen Dunghaufens das Gerippe einer männlichen Person gefunden, an welchem sich noch einige Kleidungsstücke befanden. Es wird vermuthet, daß die Leiche von einem Manne herrührt, der im vergangenen Sommer beim Bau der Ziegelei als Maurer beschäftigt war, bei einem im Dorfe wohnenden Arbeiter in Kost stand und dann plötzlich mit Hinterlassung eines Anzuges verschwunden ist. Eine Gerichtskommission hielt am vergangenen Mittwoch einen Lokaltermin ab. Das Ergebniß derselben entzieht sich der Oeffentlichkeit.

Allenstein, 11. Dezember. Ein altes Aktenstück der Forstkasse zu Allenstein aus dem Jahre 1820 fängt folgendermaßen an: „Geruhen Eine Königliche Höchstverdiente Regierung, dem Intendantur-Amte allergnädigst zu vergeben, wenn es wagt, Allerhöchst dieselbe bei so vielen Geschäften zu stören und um folgende Dienstsachen zu bitten." O jerum!

Königsberg, 11. Dezember. Bei der Ziehung der Thiergarten-Lotterie ist der Hauptgewinn auf Nr. 59 100 gefallen; die nächsten fünf Gewinne fielen auf die Nummern 35 744, 10 267, 2260, 67 103 und 64 044. — Auf die Ermittelung des Thäters, der am 29. Oktober den Speicher in Rathshof in Brand gesteckt hat, war eine Belohnung von 3000 Mark ausgesetzt. Diese Summe ist nunmehr von der Staatsanwaltschaft auf 10 000 Mark erhöht worden, das sind 1 Prozent des Schadenbetrages. — Eine Stadtbaumeisterstelle für den Tiefbau wird hier neu geschaffen. Anstellung auf Lebenszeit, Gehalt einschließlich des Wohnungsgeldzuschusses von 5100 Mk. bis zu 6600 Mk. aufsteigend.

Königsberg, 11. Dezember. Unser jüngstes Geldinstitut, die Norddeutsche Kreditanstalt, hat ihr bisheriges Heim, Bahnhofstraße 5, das allmählig zu enge geworden war, verlassen und nach ihrem neuen palastartigen Bankgebäude, Klapperwiese 4, übergesiedelt. Das Ganze präsentirt sich als eine Anlage, wie sie Königsberg bisher nicht besitzt, und verdient deshalb eine Besprechung, die auch für Fernerstehende mancherlei Interessantes bieten dürfte. Schon äußerlich macht das Gebäude auf jeden Passanten einen würdigen Eindruck. Ein elegantes Gitter schließt einen Vorgarten nach der Straße zu ab. Durch eine prachtvolle, schmiedeeiserne Thür tritt man in das mit symbolischen Abzeichen geschmückte, in geglättetem Putz und Stuck gehaltene lichte Vestibul. Der Weg führt in das mit Oberlicht beleuchtete imposante Treppenhaus und von hier unmittelbar in den fast das ganze Parterre einnehmenden Geschäftssaal von 18 Meter Tiefe. Durch Zahltische mit Schaltern ist in der Mitte der für das Publikum bestimmte Raum abgetheilt. Geradeaus tritt man an die mit sechs Schaltern versehene Kasse, während sich an den Seiten die Schalter für die Buchhaltereien und übrigen Geschäftsstellen befinden. Ueberall im ganzen Hause ist der größeste Werth auf absolute Feuersicherheit gelegt, und außer den das Publikum abschließenden Schranken und den nothwendigsten Möbeln finden sich keine verbrennbaren Gegenstände. Nach außen ist der Hauptgeschäftsraum durch eine schwere schmiedeeiserne Thür abgetrennt Ferner liegen im Parterre noch ein Sprechzimmer und das durch leichte Glaswände von dem übrigen Raum abgeschiedene Zimmer des Direktors. — Im Kellergeschoß, von dem Saal durch feuersichere Treppen erreichbar, befindet sich die großartige Tresoranlage, die für sich eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges bildet. Ein Vorraum enthält drei Kojen, in denen die Miether der Safes ungestört ihre Geschäfte erledigen können. Die Schatzkammer selbst ist eine enorm starke Arnheimsche Eisenthüre mit elf Schlössern — sieben nach der Seite, zwei oben, zwei unten — sowie durch eine Gitterthür von der Außenwelt abgetrennt. Die Thüre soll allein dreißig Zentner wiegen und läßt sich nur mit Hilfe eines raffinirt ausgedachten Schloßapparats öffnen. Der ganze Innenraum, Wände, Decke und Fußboden ist mit Eisen und Stahlpanzern bekleidet. Hier sind 120 vermiethbare Safes, welche jedem Gelegenheit bieten, seine Werthpapiere gegen eine Jahresmiethe von 15 Mk. in der denkbar sichersten Weise aufzuheben. Nebenan befindet sich ein gleich großer Raum mit dem Privattresor der Bank. Die drei Stockwerke sind für Wohnungszwecke eingerichtet.

§ **Argenau**, 12. Dezember. Die dreizehnjährige Tochter eines hiesigen Arbeiters wurde, als sie Abends ihrer aus Dombken kommenden Mutter entgegenging, kurz vor Dombken im Walde von einem Strolche überfallen. Derselbe versetzte ihr einen Schlag mit dem Stocke ins Genick. Dann durchsuchte er ihre Taschen nach Geld. Als er keins fand, versuchte er, das Mädchen mit Gewalt tiefer in den Wald zu schleppen. Da es sich aber mit aller Kraft wehrte und schrie, ließ er von ihm ab und verschwand im Walde. Vor Todesangst sprachlos, kam die Arme erst spät zu Hause an. Als sie die Sprache wiederfand, erzählte sie alles. Der Vater machte sofort Anzeige. Das Kind wurde schwer krank. — Freitag Abend wurde die dreizehnjährige Pflegetochter des außerhalb der Stadt wohnenden Büdners P nach der Stadt geschickt, um nothwendige Einkäufe zu machen. Kurz vor der Stadt sprangen plötzlich hinter einer Scheune zwei halbwüchsige Burschen hervor und verlangten unter Drohungen Geld von ihr. In ihrer Angst gab ihnen das Mädchen alles, was sie bei sich hatte, im Ganzen fünf Mark. Darauf verschwanden die Burschen. In dem einen von ihnen erkannte das Mädchen den mehrfach bestraften Rowdie Lewandowski von hier, sodaß dieser Ueberfall seine Sühne finden dürfte.

Krone a. Br., 9. Dezember. In Prust erkrankten vor einigen Tagen bei dem Besitzer Sch. zwei Personen nach dem Genusse von Grog an vergiftungsartigen Symptomen. Dem schleunigst aus der Stadt herbeigerufenen Arzt gelang es, durch Anwendung von Gegenmitteln die Erkrankung jener beiden Personen glücklich zu beseitigen. Da nun vermuthet wird, daß in dem zum Grog benutzten Rum eine gesundheitsschädliche Substanz vorhanden gewesen sei, so hat der Arzt die betreffende Flasche mit Inhalt zur näheren Untersuchung an sich genommen.

Janowitz, 9. Dezember. Gestern erfolgte die Abnahme des hiesigen Getreidesilos, an der insgesammt gegen 14 Herren, theils aus Posen, theils aus Bromberg und auch von hier, theilnahmen.

Jastrow, 10. Dezember. Gestern hat sich die Besitzerwittwe Heinke mit Strychnin, das in der Wirthschaft als Rattengift gebraucht wurde, vergiftet. Dem zu Rathe gezogenen Arzte sagte die Sterbende: „Ich habe das Gift selbst genommen, wenden Sie kein Gegenmittel an; denn ich will sterben". Die H., die in letzter Zeit kränklich war, lebte in guten Verhältnissen; sie besaß ein Baarvermögen von ungefähr 40 000 Mk. Man nimmt hier an, daß sie im Zustand geistiger Umnachtung gehandelt hat.

Posen, 11. Dezember. Der wegen Raubmordversuchs gegen die Lehrer Stachowski'schen Eheleute zu zehn Jahren Zuchthaus verurtheilte Zigarrenarbeiter Ebisch erhängte sich heute Nacht in seiner Zelle.

Lokales.

Thorn, 13. Dezember.

— **[Zum Kaiserbesuch.]** Se. Majestät der Kaiser trifft, wie jetzt bestimmt feststeht, am Dienstag, den 21. d. Mts., Vormittags hier ein, um der Einweihung der Garnisonkirche beizuwohnen. Die Ankunft erfolgt auf dem hiesigen Stadtbahnhof und von da die Fahrt zur Kirche. An der Kirche wird eine Ehrenkompagnie und am Haupteingang der Kirche ein Unteroffizier-Doppelposten aufgestellt. Nach beendigter Feier wird in der Nähe der Garnisonkirche ein Vorbeimarsch der Garnison stattfinden, worauf der Kaiser Thorn wieder verläßt. Wie wir bereits in der Sonntagsnummer unter Provinziellem aus Graudenz gemeldet, gedenkt der Kaiser von hier aus auf der Durchreise nach Danzig, woselbst Se. Majestät der Schiffstaufe des Kreuzers M beizuwohnen beabsichtigt, in Graudenz der Feste Courbiere einen Besuch abzustatten.

— [Einführung.] In der altst. ev. Kirche fand gestern während des Gottesdienstes die Einführung der kürzlich gewählten Mitglieder des Kirchenraths und der Gemeindevertretung statt.

— [Personalien.] Die Referendare Warda und Pyttlik aus Thorn sind zu Gerichtsassessoren ernannt worden.

—[Coppernicusverein.] Fortsetzung. In seiner zweiten Studie: „Wann werden wir fliegen?" beantwortet der Herr Verfasser die Frage mit den Worten: „Sobald genügende Geldmittel vorhanden sind, noch vor Ablauf dieses Jahrhunderts, denn das geistige Kapital ist ausreichend vorhanden", und entwirft dann folgendes Bild: „Daß nach Einführung von Flugapparaten, die für den Verkehr von praktischem Nutzen geworden sind, ungeheure Umwälzungen in den Verhältnissen der menschlichen Gesellschaften sich vollziehen werden, ist unzweifelhaft. An die Wehrverfassung knüpfen sich für uns die ersten Betrachtungen ganz natürlich, weil wir in der Mitte stehen und das Angriffsobjekt von zwei Seiten her bilden. Wer die Luftwege zuerst und ausschließlich benutzen kann, ist Herr der Lage, da man über die befindlichen Armeeen hinweg die rückwärts gelegenen Hilfsquellen derselben vernichten und des Feindes Land verwüsten kann. Befinden sich aber beide Theile im Besitz dieses neuen Kampfmittels zur Vernichtung von Hilfsmitteln des Gegners, — und diesen Fall muß man annehmen — dann wird der Krieg Formen annehmen, zu grauenvoll, als daß die Zivilisation nicht Verwahrung einlegen wird, gegen diese unmenschliche Art und Weise, sein vermeintliches Recht oder auch nur seine Interessen durchzusetzen, und so vermag die lenkbare Luftschifffahrt zum Ritter Georg zu werden, der den Drachen des Völkerkrieges für immer besiegt. Die Luftschifffahrt wird der Kriegsschlange den Kopf zertreten. — Wer kann die Veränderungen in politischer, merkantieler und sozialer Beziehung auch nur annähernd umrahmen, um ein übersichtliches Bild aller neuen Verhältnisse zu geben? Welthandel und Weltindustrie auf der ganzen Erde, das Fallen jeder Zollschranke scheint fast ebenso gewiß, wie die Zugänglichkeit aller Ländergebiete, — auch der Pole — die bis jetzt noch keines Europäers Fuß beschritt, und die noch recht bedeutend sind in den außereuropäischen Welttheilen und vielleicht ungeahnte Schätze bergen. — Nach einer kurzen Debatte verliest Herr Pfarrer Stachowitz einen im Januar 1896 erschienenen Artikel des Wiener Fremdenblattes über das im Thorner Brückenkopf befindliche Denkmal des österreichischen Generalquartiermeisters Brusch von Neuberg. Hiermit schloß der erste Abend der Monatssitzung. Am zweiten Abend, Dienstag, den 7. Dezember, hielt Herr Regierungsbaumeister Cuny die erste Hälfte seines Vortrages über das Thema: „Die deutsche Malerei vom 13.–16. Jahrhundert mit besonderer Würdigung Albrecht Dürers. Das Referat über diesen Abend wird in einer der nächsten Nummern erscheinen.

— [Konzert.] Herr Alinsky, erster Tenor an der Privat-Oper in St. Petersburg, beabsichtigt hier ein Konzert zu geben. Derselbe verfügt, wie aus russischen Blättern zu ersehen, über eine sehr schöne, kräftige und sympathische Stimme und ist als erster Tenor nicht nur in Petersburg, sondern in ganz Rußland berühmt. Der Sänger hat ein sehr umfangreiches Repertoire. Er wird uns u. A. auch mit der neuesten Oper Tschaykowski's „Ewgenie Onegie" bekannt machen, welche einer der hervorragendsten italienischen Musiker eine „himmlische Oper" genannt hat.

— [Vergnügen.] Letzten Sonnabend fand im Victoria-Garten die Barbara-Feier des Artillerie-Unteroffizier-Vereins des Fußart.-Reg. Nr. 11 statt. Das Fest bestand aus einem lebenden Bilde „Die heilige Barbara" mit Prolog, Konzert, Vorträgen und Theater. Am selben Abend feierten die Unteroffiziere der hiesigen Schießplatz-Verwaltung im Etablissement von Schulz auf dem Schießplatz das Barbara-Fest, welches ebenfalls aus Konzert, Vorträgen und Theater bestand.

— [Diakonissenhaus-Bazar.] Von Gewinnen sind noch nicht abgeholt: weiß Nr. 73, 151, 177, 234; grün Nr. 20; gelb Nr. 285, 253, 293. Diese Gewinne können bei Frau H. Schwartz jun., Culmerstr., bis zum 15. d. M. täglich zwischen 10 und

12 Uhr Vormittags abgeholt werden. Das finanzielle Resultat des diesjährigen Bazars ist ein so glänzendes, wie es bisher kaum zu verzeichnen sein dürfte. Die Kosten werden etwa 400 Mk. betragen, sodaß sich ein Ueberschuß von ungefähr 2300 Mk. ergeben wird. Es ist dieses günstige Ergebniß in erster Reihe dem rührigen Vorstande zu verdanken, der in opferbereitester Weise seine Kräfte für dies gute Gelingen eingesetzt hat.

— [Ausloosung von Thorner Stadtanleihe.] Am 2. d. M. hat die vorschriftsmäßige Ausloosung stattgefunden. Die Inhaber der ausgeloosten 3½prozentigen Anleihescheine können den Betrag vom 1. April n. J. bei der Kämmereikasse oder in Berlin bei den Bankhäusern F. W. Krause und Komp. und Delbrück, Leo und Komp. gegen Rückgabe der Anleihe- und Zinsscheine erheben.

— [Die Handelskammern] sind von dem Oberpräsidenten ersucht worden, sich gutachlich über Vorschläge betreffend Preisnotirungen für Getreide zu äußern.

— [Zur glatten Abwickelung des Postschalterverkehrs] während der Weihnachtszeit kann das Publikum selbst wesentlich beitragen. Die Einlieferung der Weihnachtspäckereien sollte nicht lediglich oder vorwiegend bis zu den Abendstunden verschoben, namentlich müßten Familiensendungen thunlichst an den Vormittagen aufgegeben werden. Selbstfrankirung der einzuliefernden Weihnachtspackete durch Postwerthzeichen sollte die Regel bilden. Mit seinem Bedarf an Postwerthzeichen müßte sich ein Jeder schon vor dem 19. Dezember versehen. Zeitungsbestellungen dürften nicht in den Tagen vom 19. bis 24. Dezember bei den Postanstalten angebracht werden. Für die am Postschalter zu leistenden Zahlungen sollte der Auflieferer das Geld abgezählt bereit halten. Die Befolgung dieser Rathschläge würde der Post und dem Publikum gleichmäßig zum Nutzen gereichen.

— [Alle deutschen Veteranen] aus den Feldzügen von 1848, 1864, 1866 und 1870/71 werden behufs Aufnahme einer Statistik (Stammrolle pro 1898) aller noch lebenden deutschen Krieger, gebeten, ihre genaue Adresse, die Bezeichnung der mitgemachten Feldzüge, sowie Angabe des Regiments und der Kompagnie, welcher sie angehörten, den Ortsbevollmächtigten des Verbandes deutscher Kriegs-Veteranen oder dem Bureau des genannten Verbandes, Leipzig, Nordstraße 26, mitzutheilen.

— [Fahnenflucht] Der Musketier Johann Maczko der 11. Kompagnie des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pommersches) Nr. 21 hat sich am 2. d. M. aus der Kaserne „Rudaker Baracken" entfernt und ist bis jetzt nicht zurückgekehrt. Die Ortspolizeibehörden und Gendarmen werden ersucht nach dem Maczko Ermittelungen anzustellen, denselben im Betretungsfalle festzunehmen und dem genannten Regiment zuzuführen.

— [Steckbriefserneuerung.] Der hinter den Kaufmann Karl Fenske aus Thorn unter dem 1. Juli 1895 erlassene Steckbrief ist erneuert worden.

— [Gaunerei.] Die Arbeiter Julius Wisniewski und Carl Batzer befreundeten sich mit einem hier angekommenen Kollegen aus Ottlotschin. Aus purer Freundschaft erboten sie sich, ihrem neuen Bekannten die Last eines Packetes mit Kleidungsstücken zu tragen. Kaum waren sie im Besitz des Packetes, so ließen beide ihren Ottlotschiner Freund schnöde im Stich und verschwanden spurlos. Die beiden Gauner wurden aber schnell ermittelt und nach Nummer sicher gebracht.

— [Diebstahl.] Das Dienstmädchen Anna Pieczik hat wiederholt ihrer Dienstherrschaft Lebensmittel entwendet und ihrem Bräutigam, der in Osterode beim Militär steht, gesandt. Sie wird ihre Untreue mit entsprechender Haft büßen.

— [Eine Taschenuhr gestohlen] hat in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag der Arbeiter Gowronski in einem Lokal der Coppernicusstraße. Gowronski, der erst kürzlich eine Strafe wegen Unterschlagung im Dienst als Postbeamter abgebüßt, scheint sich demnach im Gefängniß recht wohl zu fühlen.

— [Fund-Unterschlagung.] Die drei Knaben Emil Rose, Conrad Schwartz und Constantin Stasiorowski hatten 200 Mark, welche am 4. d. Mts. in der Breitenstraße verloren wurden, gefunden. Bei ihrer Sistirung waren von den 200 Mark nur noch 63 Mark vorhanden, das Uebrige hatten dieselben verjubelt. Nette Früchtchen!

— [Ein Schläger und Messerheld] wurde in der Person des auch schon vielfach vorbestraften Arbeiters Slonecki verhaftet. S. fing in einem Lokal Schlägerei an. Als der herbeigerufene Polizeibeamte ihn verhaften wollte, widersetzte er sich dem und bedrohte den Beamten mit einem Messer. S. wurde aber bald überwältigt und ihm die Waffe entwunden. Ob die ihn nun treffende Strafe Besserung herbeiführen wird?

— [Von der Bevölkerung Berlins] sind nach neueren statistischen Zusammenstellungen etwa 60 Prozent Eingewanderte aus den Provinzen. Die Provinzen Ost- und Westpreußen sind außer Provinz Brandenburg (287 000) dabei am stärksten, nämlich mit mehr als 129 000 Personen vertreten. Schlesien ist die nächst stark betheiligte Provinz (123 000), Pommern (102 000), Posen (74 000). Am schwächsten ist die Provinz Schleswig-Holstein, nämlich mit nur ca. 4000 Personen, vertreten.

— [Sachsengänger.] Seit einem Monat ist die Rückkehr der Sachsengänger in ihre Heimath im Gange. Am 10. Dezember haben die letzten Transporte den Bahnhof von Magdeburg berührt. Es sind etwa 17 000 Sachsengänger im Frühjahr in der Provinz Sachsen zu den Feldarbeiten eingetroffen und ebenso viel sind nun wieder heimgekehrt.

— [Starke Schneestürme] werden aus Memel, Lyck, Heiligenbeil und anderen Orten der Provinz gemeldet. Besonders stark war der Schneesturm in Memel.

— [Die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel] betrugen in der preußischen Monarchie im Monat November: für 1000 Kg. Weizen 178 (im Oktober 174) Mk., Roggen 138 (134) Mk., Gerste 142 (141) Mk., Hafer 140 (137) Mk., Kocherbsen 217 (213) Mk., Speisebohnen 264 (264) Mk., Linsen 411 (412) Mk., Eßkartoffeln 47,2 (46,6) Mk., Richtstroh 41,6 (42,1) Mk., Heu 54,9 (54) Mk., Rindfleisch im Großhandel 1056 (1060) Mk.; für 1 Kg. Rindfleisch von der Keule im Kleinhandel 135 (136) Pf., vom Bauch 116 (116) Pf., Schweinefleisch 138 (138) Pf., Kalbfleisch 130 (130) Pf., Hammelfleisch 124 (127) Pf., inländischer geräucherter Speck 156 (155) Pf., Eßbutter 225 (226) Pf., inländisches Schweineschmalz 157 (157) Pf., Weizenmehl 32 (32) Pf., Roggenmehl 25 (25) Pf.; für ein Schock Eier 427 (387) Pf.

— [Polizeiliches.] Zur Haft wurden 13 Personen gebracht.

— [Gefunden] einen Schlüssel, abzuholen im Polizeisekretariat.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 3 Grad C. Wärme. Nachmittags 2 Uhr 3 Grad Wärme; Barometerstand 27 Zoll 8 Strich.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand der Weichsel 0,14 Meter unter Null.

Kleine Chronik.

* Berlin, 11. Dezember. Der erste Gasautomat wurde gestern im Hause der Bureaus der städtischen Gasanstalt zu Charlottenburg, Charlottenburger Ufer 18, in der Privatwohnung des Verwalters aufgestellt. Der Automat ist circa 75 Zentimeter hoch und hat die Form des gewöhnlichen Gasometers. Die Oeffnung zum Hineinwerfen des Zehnpfennigstücks befindet sich oben; nach Einwurf wird eine Kurbel an der rechten Seite des Apparates gedreht, und das Gas strömt heraus. Für 10 Pfennig brennt eine gewöhnliche Auer-Lichtflamme circa fünf Stunden. Der Apparat ist so konstruirt, daß man, um fortlaufendes Brennen zu erzielen, sogleich sieben Zehnpfennigstücke hineinwerfen kann. Ist das bezahlte Gas verbraucht, so erlöschen die Flammen. Der Automat ist besonders für Privatwohnungen geeignet und wird unentgeltlich seitens der städtischen Gasanstalt aufgestellt.

* Mainz, 7. Dezember. Der stellvertretende Gerichtsschreiber Nuß hier, durch dessen Schuld der Tagelöhner Peter Wolf sechs Monate vergessen in Untersuchungshaft saß, wurde heute vom Schwurgericht wegen Verbrechens und Vergehens im Amt zu 2½ Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt. Nuß hat jahrelang die den Gefangenen gehörigen Gelder unterschlagen und durch Urkundenfälschung alles zu verdecken gewußt. Als im April 1897 der der Unterschlagung beschuldigte Tagelöhner Wolf eingeliefert wurde, nahm er dessen Barschaft im Betrage von 9 Mk. an sich und versteckte hierauf die Personalakten. Erst im Oktober wurde Wolf, der vollständig vergessen worden war, bei einer Revision entdeckt.

* Paris, 10. Dezember. Seit etwa acht Tagen wurde im Bezirke von Bicètre innerhalb der Bannmeile von Paris das Verschwinden eines Kassenboten Lamarre bemerkt. Gestern wurde ein Ehepaar Carrara, daß eine Champignonzüchterei betreibt, unter dem Verdachte der Ermordung Lamarras verhaftet. Die Frau Carraras legte ein vollkommenes Geständniß ab. Sie sagt aus, daß ihr Mann den Kassenboten in dem Augenblicke, als er einen Wechsel präsentirte, mit einem Wagendrücker erschlug. Sodann hätten sie beide den Leichnam zur Nachtzeit in einem riesigen Koksofen, der zur Erwärmung der Pilzzuchtanstalt dient, verbrannt. Lamarra hatte, als er ermordet wurde, die Summe von 26 000 Francs bei sich.

* Die Hochzeitsschlacht. Der „Vorwärts" berichtet: Eine Hochzeitsfeier bei der es Prügel nach Noten gab und die schließlich auf der Sanitätswache endete, hat am Donnerstag in der Danzigerstraße in Berlin stattgefunden. Es waren insgesammt elf Personen, welche alle mehr oder weniger schlimme Wunden an Kopf und Armen aufzuweisen hatten und die Hilfe der Sanitätswache in Anspruch nehmen mußten. Gegen Schluß des Hochzeitsfestes kam es zwischen dem Bräutigam Tischler H. als Gastgeber und der Schwiegermutter wegen Auszahlung der Mitgift zu Streitigkeiten, und als diese gelassen erklärte: „Geld is nich! Heirath is keen Pferdekauf. Mensch mach Du die Oogen auf!" artete das Wortgefecht zu argen Thätlichkeiten aus, woran sich dann auch die übrigen Gäste betheiligten. Schließlich war der Spektakel so toll geworden, daß die durch den entsetzlichen Lärm aus dem Schlafe gestörte Nachbarschaft die Polizei herbeiholen mußte, der es nach vieler Mühe gelang, die „Hochzeitsschlacht" zu beenden. Am schlimmsten ist das neuvermählte junge Paar fortgekommen, in dessen Wohnung die Hochzeit „gefeiert" wurde. Die Möbel und das Geschirr sind gänzlich demolirt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 12. Dezember. Wie aus Kiel gemeldet wird, empfing Prinz Heinrich gestern die Vertreter der Universitäten, eine Deputation der Stadt und die Vorstände von 14 Militär- und Kriegervereinen. Den Vertretern der Universitäten sagte der Prinz, er habe der Aufforderung des Kaisers zur Uebernahme des Befehls der Kreuzerdivision gern Folge gegeben und hoffe beitragen zu können zur Erweiterung der Macht und Größe Deutschlands. Den Vertretern der Stadt antwortete Prinz Heinrich, er gehe mit Muth und Gottvertrauen an die gestellte Aufgabe heran. Den Vorständen der Kriegervereine erwiderte er, ihre Vereinsbestrebungen möchten dazu beitragen, Thron und Vaterland zu stützen und zu schützen, als treue Helfer des Kaisers.

London, 12. Dezember. Aus Peking wird gemeldet, daß die Schwierigkeiten zwischen China und Deutschland thatsächlich behoben seien. Deutschland werde zwar kein Eisenbahn- oder Bergbaumonopol zugestanden, in allen anderen Punkten gebe aber China nach.

Telegraphische Depeschen.

Rom, 13. Dezember. Die Kabinetsbildung Rudini ist noch im letzten Augenblick gescheitert, nachdem auch Zanardelli seine Ansprüche nur zum kleinsten Theile erfüllt sah. Die Situation ist hochernst.

Verantwortlicher Redakteur:
Volkmar Hoppe in Thorn.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 13. Dezember.

Fonds: schwach.		11. Dezbr.
Russische Banknoten	216,55	216,55
Warschau 8 Tage	216,05	216,00
Oesterr. Banknoten	168,50	168,80
Preuß. Konsols 3 pCt.	97,30	97,40
Preuß. Konsols 3½ pCt.	102,75	102,80
Preuß. Konsols 3½ pCt. abg.	102,70	102,75
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	97,10	97,10
Deutsche Reichsanl. 3½ pCt.	102,70	102,75
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. ll.	91,80	91,90
do. „ 3½ pCt. do.	99,80	99,90
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	100,00	99,90
„ „ 4 pCt.	fehlt	101,50
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	67,00	67,20
Türk. Anl. C.	24,40	24,35
Italien. Rente 4 pCt.	94,90	95,00
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	92,00	92,10
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	199,60	199,60
Harpener Bergw.-Akt.	189,20	189,00
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt.	fehlt	fehlt
Weizen: Loco New-York Okt.	98⅝	99⅛
London Dezember		
„ März		
„ Juni		
Spiritus: Loko m. 70 M. St.	36 80	36,60

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u Grothe Königsberg, 13. Dezbr.

Loco cont. 70er	36,00 Bf.,	35,00 Gd	—,— bez.
Dezbr.	36,00 „	35,00 „	—,— „
Frühjahr	37,50 „	35,50 „	—,— „



Statt jeder besonderen Meldung.

Heute Vormittag 10¾ Uhr verschied nach langem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Rentier

Konrad Kern

im noch nicht vollendeten 72. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Thorn, den 12. Dezember 1897.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause, Schuhmacherstraße 9, aus statt.



Am Sonnabend Nachmittag 2¾ Uhr starb unsere gute Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Frau Wittwe

Hardt

geb. Makowski,

im 77. Lebensjahre. Dieses zeigen tiefbetrübt an

Mocker, den 12. Dezember 1897.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause, Mocker, Rayonstraße Nr. 21, aus auf dem altst Kirchhofe Thorn statt.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

Mittwoch, d. 15. Dezember 1897, Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung:

Betreffend:

443. (von voriger Sitzung) den Entwurf eines Vertrages wegen Errichtung einer elektrischen Centrale in Thorn.
458 (dgl.) Superrevission der Rechnung der Forstkasse pro 1. Oktober 1895/96.
467. die Erhöhung des Tit. VIII pos. 1 bis 5 des Kämmereietats.
468. ein Unterstützungsgesuch.
469 Wahl eines Stadtverordneten-Mitgliedes in die Gasanstaltsdeputation.
470. desgleichen in die Deputation der Wasserwerke.
471. desgleichen in die Baudeputation.
472. desgleichen in die Ziegeleideputation.
473. die Verlängerung des Vertrages mit dem städtischen Ziegelmeister **Samulewicz** auf die Zeit vom 1. 4. 1898 bis dahin 1899.
474. die Klagesache des Schulverbandes Neubruch c/a. Stadtgemeinde Thorn.
475. den Vertragsentwurf wegen Lieferung von Gas für die hiesigen Bahnhöfe.
476. die Verlängerung des Vertrages wegen Miethung des Thurmgebäudes Altstadt 474 vom 1. 4. 1898 bis dahin 1901.
477. die Beleihung des Grundstücks Wilhelmstadt 27.
478. Wahl des Polizeiwachtmeisters.

Thorn, den 11. Dezember 1897.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.

gez. **Boethke.**

Bekanntmachung.

Von den in Gemäßheit des landesherrlichen Privilegiums vom 2. Januar 1895 ausgegebenen $3\frac{1}{2}$%**igen Anleihescheinen der Stadt Thorn** sind am 2. d. Mts. folgende Nummern zur Rückzahlung am 1. April 1898 **ausgelooft** worden:

Litr. A zu je 5000 Mk.:	Nr.	2.	3.						
Litr. B „ „ 2000 „	Nr.	19.	38.	44.	54.				
Litr. C „ „ 1000 „	Nr.	7.	37.	45.	79.	80.	81.	85.	125.
Litr. D „ „ 500 „	Nr.	41.	91.	92.	112.	249.	264.		
Litr. E „ „ 200 „	Nr.	129.	242.	342.	443.	422.	443.	711.	
		758.	776.	822.	829.	839.	938.	953.	
		1049.	1123.	1141.	1224.	1225.	1237.	1245.	
		1252.	1364.	1381.	1417.	1452.	1460.	1522.	
		1526.	1571.	1588.	1705.				

Die Inhaber werden aufgefordert, die ausgelooften Anleihescheine nebst den nach dem 1. April 1898 fällig werdenden Zinsscheinen und den dazu gehörigen Zinsschein-Anweisungen **vom 1. April 1898 ab bei der hiesigen Kämmerei-Kasse oder in Berlin bei den Bankhäusern Delbrück Leo & Co. und F. W. Krause & Co,** einzureichen und den Nennwerth der Anleihescheine in Empfang zu nehmen.

Mit dem 1 April 1898 hört die Verzinsung der ausgelooften Anleihescheine auf.

Für fehlende Zinsscheine wird deren Werthbetrag vom Kapital gekürzt.

Aus den Verloosungen zum 1./4. 1896 und 1./4. 1897 stehen noch aus:

Nr. 75. 97. über je 1000 Mk.
Nr. 2. 3. 7. „ „ 500 „
Nr. 788. 949. 950. 954. 959. 961. über je 200 Mk.

Thorn, den 9. Dezember 1897.

Der Magistrat.

Königliche Oberförsterei Schirpitz.

Am Mittwoch, den 15. Dezember, von Vorm. 10 Uhr ab

sollen in **Ferrari's** Gasthaus in Podgorz verkauft werden aus der Totalität:

1. aus dem Schutzbezirk Karschau: ca. 208 Fm. Nutzholz, 100 Rm. Kloben, 50 Rm. Knüppel, 20 Rm. Reiser 1. Klasse;
2. aus dem Schutzbezirk Lugau: 6 Stück Bauholz mit 4,02 Fm., 145 Rm. Kloben, 122 Rm. Spaltknüppel 2. Klasse, 4 Rm. Rundknüppel 2. Klasse, 44 Rm. Reiser 1. Klasse;
3. aus dem Schutzbezirk Schirpitz: 150 Rm. Kloben, 225 Rm. Rundknüppel 2. Klasse, ca. 50 Rm. Reiser 1. Klasse;
4. aus dem Schutzbezirk Ruhheide: 383 Rm. Kloben, 30 Rm. Spaltknüppel 2. Klasse, 500 Rm. Reiser 3. Klasse;
5. eventl. aus dem Schutzbezirk Rudak: diverses Kloben- und Knüppelholz.

THEATER IN THORN.

Dienstag, den 14. Dezember cr.

Zum zweiten Male:

Kaiser Heinrich.

Von Wildenbruch.

Schülerbillets zum Preise von 50 Pf. an der Kasse.

Zettel zur Dienstags-Vorstellung werden nicht ausgetragen.

Zum Besten

der Armen in Mocker, veranstaltet der gemischte Chor **„Liederkränzchen"**, **am Mittwoch, den 15. d. Mts., im Wiener Café in Mocker,** eine

Abendunterhaltung,

bestehend aus:

Gesangs- u. Musikvorträgen, lebenden Bildern und einer Theateraufführung.

Anfang: präcise 8 Uhr Abends.

1. Platz 1,00 Mk., 2. Platz 60 Pfg.

Zur Generalprobe am 14. d. Mts., Abends 7½ Uhr, ist der Zutritt gegen ein Eintrittsgeld für Erwachsene 25 Pfg., für Kinder 10 Pfg. gestattet.

Krieger-  **Verein.**

Mittwoch den 15. Dezember,

8 Uhr Abends:

Außerordentliche General-Versammlung

bei **Nicolai.**

Besprechung wegen der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers.

7¾ Uhr: Vorstandssitzung.

Der Vorsitzende.

Maercker.

Der zu Gunsten unserer Anstalt stattgehabte Bazar hat unserer Kasse eine Einnahme von über 2000 Mk. zugeführt.

Allen Denen, welche in freundlicher Weise dazu beigetragen haben, diesen reichen Erfolg zu erzielen, insbesondere noch der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 sagen wir hiermit unsern verbindlichsten Dank.

Thorn, den 11. Dezember 1897.

Diakonissen - Krankenhaus Thorn.

Der Vorstand.

Kirchliche Nachrichten

für Mittwoch, d. 15. Dezember.

Evangel. Kirche zu Podgorz.

Abends ½8 Uhr Adventgottesdienst.

Herr Pfarrer Endemann.

Für Börsen- und Handelsberichte, den Reklame- sowie Inseratentheil verantwortlich E. Wendel in Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Beilage zu No. 292
der
Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Dienstag, den 14. Dezember 1897.

14

Junger Ruhm.

Roman v. Reinhold Ortmann. Nachdr. verb.

„Martorel, Du weißt, daß Du der einzige Mensch auf Erden bist, der mir solche Dinge sagen darf. — Aber es wird trotzdem besser sein, wenn wir unser Gespräch nicht in diesem Tone fortsetzen. Es gibt, wie es scheint, irgend ein Mißverständnis zwischen uns, und wir sollten als Männer offen und ohne Rückhalt mit einander reden. Was ist es, das Du mir zum Vorwurf machst?"

Der Andere griff in die Brusttasche seines Rockes und zog ein Blatt hervor, welches Oswald sogleich als seinen eigenen Brief erkannte.

„Kannst Du in Abrede stellen, dies geschrieben zu haben? Und ist Dir nicht einen Augenblick die Röte der Scham in's Gesicht gestiegen, als Du mir dies Geständnis des abscheulichsten Treubruches machtest, der jemals begangen wurde?"

„Eines Treubruches? — Mit wie argwöhnischen Augen mußt Du diesen Brief von vornherein betrachtet haben, wenn Du das aus ihm herauslesen konntest!"

„Deine Gedanken hätten sich also niemals von Hedwig abgewendet? Deine Wünsche hätten sich niemals auf jene Andere gerichtet? — Es gehört ein starkes Vertrauen dazu, Dir das ohne Weiteres zu glauben. — Sieh' her! — Auf fünf langen, eng beschriebenen Seiten sprichst Du von ihr und immer wieder von ihr mit verzückter Schwärmerei, wie von einem überirdischen Wesen, und ganz unten in einem verlorenen Winkelchen findest Du endlich noch Raum genug zu einigen gezwungenen Redensarten für Deine ferne Verlobte! — Du machst diesem unvergleichlichen Geschöpf lange Besuche — Ihr fahrt im offenen Wagen vertraulich spazieren, wie ein erklärtes Brautpaar —"

„Ah, ist es das? — Du hast uns also gesehen?"

„Ja, und ich habe mehr gesehen, als mir lieb war. — Aber ich könnte mich ja immerhin täuschen — alles dies könnte sich ja vielleicht noch auf eine ganz harmlose Weise erklären lassen! — Und ich will es versuchen, mir eine solche Erklärung zusammenzuräumen, wenn Du mir jetzt bei Deiner Mannesehre versicherst, daß diese Sängerin Dir vollkommen gleichgültig ist, und wenn Du mir versprichst, mich noch heute nach Berlin zurück zu begleiten."

„Du forderst, was ich nicht erfüllen kann. — Eine sofortige Abreise ist unmöglich, und zu einer Versicherung, wie Du sie da von mir verlangst, kann ich mich gerade um meiner Mannesehre willen nicht verstehen. — Auch wirst Du nicht erwarten, daß ich mir Dein Vertrauen durch eine Lüge zurückgewinne. Und eine Lüge wäre es, wenn ich erklären wollte, daß Gabriele Dornheim mir vollkommen gleichgültig sei. — Ich habe Hedwig nicht um ihretwillen die Treue gebrochen, wie Du es argwöhnst, aber gleichgültig — nein, bei Gott — gleichgültig ist sie mir nicht! Der Ausdruck, den Du in Bezug auf sie soeben mit bitterem Spott gebrauchtest, entspricht in Wahrheit am besten den Empfindungen, die ich für sie hege. Sie ist in mein Leben eingetreten wie eine strahlende, überirdische Erscheinung; im Verkehr mit ihr erst habe ich den holden Reiz einer edlen Weiblichkeit in all' seinem zugleich bestrickenden und veredelnden Zauber kennen gelernt — sie erst hat mir die Augen geöffnet für die höchsten Ziele meines künstlerischen Strebens — sie wird mir für alle Zukunft die göttliche Muse sein, die mich allein zu großen, unvergänglichen Werken zu begeistern vermag."

Martorel hatte sich aufgerichtet. Mit vorgeneigtem Oberkörper, beide Hände auf den Tischrand gestützt, starrte er Oswald in's Gesicht.

„Unglückseliger! — Und Du willst Dich selber noch immer überreden, daß Du sie nicht liebst?"

„Nein, ich liebe sie nicht — wenigstens nicht in jenem Sinne, den Ihr mit diesem Worte verbindet. — Ich werde das Wort nicht brechen, das ich Hedwig gegeben habe, und ich werde ihr immer von ganzem Herzen zugethan bleiben, auch wenn es nicht sie, sondern Gabriele ist, der ich die Stunden der höchsten Weihe verdanke."

„Und Du wähnst, Verblendeter, mit einem solchen Almosen könne ein Mädchen von dem Werte Hedwig's sich begnügen? — Du würdest den traurigen Mut haben, ihr das zu bieten?"

Der junge Musiker runzelte die Stirn.

„Wenn ein Anderer so zu mir spräche, würde ich ihm antworten, daß dies nur ihre und meine Sache sei. Aber ich vergesse nicht, Martorel, daß Dir Rechte zustehen, die ich vielleicht meinem eigenen Vater nicht eingeräumt haben würde. Und darum will ich Dir Antwort geben auch auf diese Frage. — Ja, ich werde von Hedwig verlangen, daß sie sich von vornherein mit der Thatsache abfinde, die Gattin eines Künstlers zu sein, der nicht mit dem Alltagsmaße gemessen werden darf. Ich will mich nicht verheiraten, um die Flügel meiner Phantasie mit den Bleigewichten nüchterner Philisterbegriffe zu belasten. Ich will mir meine persönliche und künstlerische Freiheit auch in der Ehe bewahren, und wenn ich fürchten müßte, daß mir meine Zukunft durch kleinliche Empfindlichkeiten und Eifersüchteleien verbittert werden soll —"

Er brach ab; Martorel aber, der ihn mit funkelnden Augen unverwandt ansah, mahnte:

„Nun, warum vollendest Du nicht? — Es war doch, wie ich denke, Deine Absicht, Dich ganz offen und rückhaltlos gegen mich auszusprechen. Wenn Du fürchten müßtest, daß Hedwig mit der schimpflichen Rolle nicht einverstanden sei, welche Du ihr in Eurer Ehe zuweisen willst, so würdest Du es vorziehen, das Verlöbnis zu lösen. War es vielleicht das, was Du sagen wolltest?"

Oswald zog die Schultern in die Höhe und schwieg, aber es war eine sehr beredte Antwort in diesem Schweigen. Martorel trat hinter dem Tische hervor und streckte die Hand nach seinem Hute aus.

„Deine Braut hat mich bei meiner Abreise gebeten, ihr eine Erklärung mitzubringen für Dein unbegreifliches Schweigen. Willst Du, daß sie den Inhalt unserer Unterredung als eine solche nehme?"

„Hätte sie dieselben Fragen an mich gerichtet wie Du, so würde ich auch ihr keine andere Antwort gegeben haben. Ich muß es Dir also überlassen, was Du ihr mitteilen und was Du ihr verschweigen willst."

„Und es ist Dein fester Entschluß, Dich der Vermittlung dieser Sängerin zu bedienen, um hier eine Anstellung zu erhalten?"

„Ja — denn mein heißester Wunsch würde damit in Erfüllung gehen, und ich vermag in dem Umstande, daß sie ihren Einfluß zu meinen Gunsten geltend macht, nichts Sträfliches zu erblicken."

Martorel atmete schwer.

„Wahrhaftig, es ist weit mit Dir gekommen! — Aber Du sprichst so viel von den Rechten, welche ich angeblich auf Dich und Deine Dankbarkeit habe. Nun wohl, laß mich diese Rechte denn endlich einmal geltend machen. Bis heute habe ich nie einen Beweis Deiner Erkenntlichkeit von Dir gefordert — wie nun, wenn ich als einzigen Lohn für Alles, was ich an Dir gethan, jetzt verlangte, daß Du Dich meinem Willen unterwirfst? — Wenn ich Dir sagte, daß ich es geradezu als eine Dankespflicht ansehe — würdest Du Dich auch dann noch weigern, mich zu begleiten?"

Oswald preßte die Lippen zusammen und in seinem Gesicht zuckte es. Nach einem kurzen Schweigen aber sagte er in mühsam beherrschtem, fremd klingenden Ton:

„Nein — unter solchen Umständen weigere ich mich nicht. — Aber Du hast da einen größeren Wechsel auf meine Dankbarkeit gezogen, als ich es von Deiner Großmut erwartet hätte, Martorel! — Und ich fürchte, es wird Keiner von uns Dreien den Gewinn davon haben, welchen Du erhoffst."

Der Andere war zur Thür gegangen, und als Oswald auf ihn zutreten wollte, hielt er ihn durch eine gebieterische Handbewegung zurück.

„Bleib'! — Ich verzichte auf dieses Opfer Deiner Dankbarkeit wie auf jedes andere. Wir haben uns für jetzt wohl nichts mehr zu sagen."

„Und so willst Du von mir gehen — so?"

Das geisterbleiche Antlitz mit den großen glühenden Augen wandte sich ihm voll tiefe Traurigkeit zu.

„Ich zürne Dir nicht, Oswald; denn ich habe es ja vorausgesehen. Aber ich kann nicht gemeinschaftliche Sache mit Dir machen. Mein Platz darf nicht bei dem sein, der Unrecht thut, sondern bei der, die Unrecht leidet. — Lebe wohl!"

Der schmerzlich bittere Vorwurf in seinen letzten Worten wandelte Oswald's weiche Stimmung wieder in finsteren Trotz. Er fühlte sich gekränkt und beleidigt; es wäre ihm als eine verächtliche, unmännliche, Schwäche erschienen, den demütig Bittenden zu spielen, nachdem sein Stolz so empfindlich und so grundlos verletzt worden war. So biß er die Zähne zusammen und ließ Martorel gehen, obwohl sich in dem Augenblick, da die Thür hinter dem ehemaligen Cicusclown zufiel, sein Herz ganz so krampfig zusammenzog wie damals, als man den Sarg seiner armen Mutter aus dem dürftigen Stübchen getragen.

X.

Die kleine Musikaufführung, welche die Soirée im Schlosse eröffnet hatte, war zu Ende. Nach seiner Gewohnheit hatte der Herzog selbst das Programm festgestellt, und es war darum als eine neue, besonders liebenswürdige Auszeichnung des anwesenden Componisten zu betrachten, daß Gebriele Dornheim einige Nummern aus Oswald Sandow's Oper „Irmintraud" zum Vortrag gebracht hatte. Mit einem freundlichen Lächeln trat jetzt der hohe Gastgeber, von seinem Adjutanten, dem Rittmeister Grafen Wendelstein begleitet, auf die junge Sängerin zu, um ihr seinen Dank und Anerkennung auszusprechen. Die minder bevorzugten übrigen Mitwirkenden, welche mit kaum verhehltem Neid auf ihre glückliche Collegin blickten, standen der kleinen Gruppe zwar nicht nahe genug, um die Worte des Herzogs zu verstehen; aber sie konnten aus seinen Mienen, wie aus dem süßen, halb verschämten Lächeln Gabrielens auch ohne Aufwendung eines besonderen Scharfsinns erraten, daß er ihr etwas sehr Artiges nicht nur über ihren Gesang, sondern auch über ihre äußere Erscheinung sagte.

Und selbst die giftigste Mißgunst hätte der dunkelhaarigen Sängerin bedingungslos zugestehen müssen, daß sie nicht nur ihre Kunstgenossinnen, sondern auch alle schön geschmückten Damen der Hofgesellschaft an holdem Liebreiz jugendlicher Schönheit weit übertraf.

Das einfache weiße Kleid, das ihre klassisch geformten Schultern und Arme unverhüllt ließ, brachte ihren stolzen Wuchs vollkommener zur Geltung, als es bei den Anderen die großen Toiletten mit den schier endlosen Schleppen vermochten, und es gereichte ihr wahrlich nicht zum Nachtheil, daß sie jeden anderen Schmuck verschmäht hatte als die liebliche Zier einiger in Haar und Gürtel befestigter frischer Blumen.

Ihre Unterhaltung mit dem Herzog mußte wegen ihrer ungewöhnlich langen Dauer wohl die allgemeine Aufmerksamkeit erregen. Man bemerkte, daß Seine Hoheit wiederholt mit sehr freundlichem Gesichtsausdruck nach jener Seite des mächtigen Festsaales hinüber blickte, wo der Componist der Oper „Irmintraud" sich bescheiden zu einem Häuflein von etwas gedrückt aussehenden Hofbeamten niedrigeren Ranges gesellt hatte. Und es entging den Späheraugen der zahlreichen Beobachter nicht, daß der hohe Herr zuletzt der sich tief verbeugenden Sängerin in sehr verbindlicher Weise und unter mehrmaligem lebhaften Kopfnicken seine Hand reichte.

„Sicherlich hat sie wieder die Gelegenheit wahrgenommen, irgend etwas durchzusetzen," flüsterte eine von Gabrielens Kolleginnen der anderen zu: „Wir werden ja bald erfahren, was es gewesen ist; aber etwas besonders Erfreuliches wird es schwerlich sein. Daß unser prächtiger alter Kapellmeister um seine Entlassung einkommen mußte, haben wir ja auch nur ihren Intriguen zu verdanken. Er wollte sich nicht von ihr tyrannisieren lassen, und darum mußte sie ihn beseitigen — diese Schlange!"

Da die „Schlange" eben jetzt in Hörweite kam, verschob die freundliche Collegin weitere Herzensergießungen auf eine spätere Gelegenheit und ging mit ihrem süßesten Lächeln auf Gabriele zu, um ihr zu sagen, daß sie wieder einmal bezaubernd aussehe und geradezu himmlich gesungen habe — ein Compliment, das die schöne Primadonna mit der gelassenen Vornehmheit einer Fürstin entgegennahm.

Da das Zeichen zum Beginn des Soupers nicht sogleich gegeben wurde und die höchsten Herrschaften an einem Ende des Saales Cercle hielten, konnte sich die kleine Zahl derjenigen Gäste, welche auf die Gunst einer herzoglichen Ansprache freiwillig Verzicht leisteten, nach eigenem Gefallen in die anstoßende Bildergalerie und die übrigen Nebengemächer verteilen. Gabriele war in den kleinen, blau ausgeschlagenen Salon getreten, den man — ohne daß dazu eine einleuchtende Veranlassung vorhanden gewesen wäre — das Theezimmer der Herzogin nannte, und sie beschäftigte sich eben mit der Betrachtung einiger kunstvoller japanischer Elfenbeinschnitzereien, als ein eilig näherkommender Schritt sie aufblicken ließ.

„Ah, wie Sie mich erschreckt haben, Herr Graf!" sagte sie mit einem kleinen Anflug von Unwillen in ihrer melodischen Stimme „Sie wissen, ich liebe diese Art von Ueberraschungen nicht allzusehr."

Graf Wendelstein, dessen hübsches, energisches Soldatengesicht lebhaft gerötet war, überzeugte sich durch einen raschen, rückwärts geworfenen Blick, daß Niemand in ihrer unmittelbaren Nähe sei und trat dann, unbeirrt durch den wenig ermutigenden Empfang, ganz nahe an die Sängerin heran.

„Sie wollen es also wirklich bis zum Aeußersten treiben, Gabriele?" fragte er, und seine gedämpfte Stimme bebte in mühsam verhaltener Leidenschaft. „Es ist Ihr fester Entschluß, alle Beziehungen zwischen uns lösen?"

„Ich verstehe Sie nicht, Herr Graf! — So weit von einer solchen Lösung die Rede sein kann, ist dieselbe doch wohl durch Sie erfolgt — nicht durch mich."

„So haben Sie meinem Briefe eine völlig falsche Deutung gegeben. Nie — das schwöre ich Ihnen — hatte ich auch nur für einen Augenblick den Gedanken, auf Ihren Besitz zu verzichten. Aber als Mann von Ehre war ich Ihnen volle Offenheit schuldig, und ich mußte Sie bitten, mit mir auszuharren, bis veränderte Verhältnisse mir gestatten würden, Sie vor aller Welt die Meine zu nennen."

„Eine hübsche Umschreibung für eine sehr beleidigende Zumutung, Herr Graf! — Ich sollte mich durch Sie kompromittieren lassen, ohne daß Sie selber irgend eine Verpflichtung übernahmen. Denn daß Sie sich durch Ihre allgemeinen Versprechungen nach keiner Richtung hin wirklich gebunden hätten, wissen Sie sehr genau."

Ihr Ton war herbe und schroff abweisend. Die starken blonden Augenbrauen des Rittmeisters zogen sich wie im Zorn zusammen.

„Wenn hier von Beleidigungen gesprochen werden darf, so bin nur ich es, dem sie zugefügt werden, Gabriele! — Seit der Stunde, da Sie meinen Brief empfingen, haben Sie nicht aufgehört, mich auf das Grausamste zu peinigen und zu kränken. Sie haben mich zweimal von Ihrer Thür weisen lassen wie einen Bettler, und Sie haben diesen hergelaufenen Musikanten mit Gunstbeweisen überschüttet, wie sie mir niemals von Ihnen zuteil geworden sind."

„Wenn es Oswald Sandow sein sollte, von dem Sie sprechen, so mache ich Sie darauf aufmerksam, Herr Graf, daß der hergelaufene Musikant nicht nur ein großer Künstler, sonder in diesem Augenblick auch bereits der erste Kapellmeister unserer Hofbühne ist."

„Durch Ihre Gnade — ja! — Wenn je auch nur ein Funken von Liebe für mich in Ihrem Herzen gewesen wäre, hätten Sie es wahrlich nicht über sich gewinnen können, mit so süß beredten Worten seine Fürsprecherin bei dem Herzog zu machen, während ich wie auf glühenden Kohlen dabei stehen mußte — zum Schweigen verurteilt gleich einem Sklaven."

„Ich weiß in der That nicht, was Sie daran so sehr aufregen konnte," versetzte sie kühl. „Ich bewundere das große Talent des Herrn Sandow und ich bin stolz auf seine Freundschaft. Kann das Ihren Unwillen wachrufen?"

„Und das fragen Sie mich, Gabriele? — Sie fragen mich, ob es meinen Unwillen wachrufen kann, wenn Sie diesen unbekannten Menschen — einen Freund von zwei Tagen — mit geradezu herausfordernder Offenheit zu Ihrem erklärten Günstling machen? — Und Sie werden nicht in Abrede stellen wollen, daß Sie es gethan. — Er durfte unter vier Augen mit Ihnen plaudern, während Sie mir Ihre Thür verschlossen — er durfte Sie im Wagen begleiten, ohne daß Ihre Gespräche eine andere Zeugin gehabt hätten als diese stocktaube alte Vettel, die für ein abgelegtes Seidenkleid oder ein gutes Diner bereitwillig auch noch beide Augen zudrückt, wenn man es von ihr verlangt — um ihn dauernd hier festzuhalten, ließen Sie dem Herzog gegenüber, der garnicht an seine Berufung gedacht hatte, alle Ihre Künste spielen — — und nach alledem können Sie noch an der Berechtigung meines Unwillens zweifeln?"

„Gewiß, Herr Graf; denn ich bin, so viel ich weiß, die unumschränkte Herrin meines Thuns und habe Niemandem Rechenschaft abzulegen — weder über meine Handlungen noch über meine Gefühle."

Im Interesse der rechtzeitigen Fertigstellung der Zeitung und eines guten Satzes bitten wir die für die nächste Nummer bestimmten

größeren Inserate
stets
am Tage vorher
gefälligst aufgeben zu wollen.

Die Expedition.

Bekanntmachung.

Das in der Culmer Vorstadt an der Bache hinter dem Behrensdorff'schen Holzplatz gelegene, der Stadtgemeinde Thorn gehörige, sogenannte **Conducthaus** nebst **Stallgebäude** soll auf Abbruch verkauft werden.

Der Bietungstermin ist auf
Sonnabend, den 18. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr
an Ort und Stelle anberaumt, zu welchem Bietungslustige hiermit eingeladen werden.

Die Bietungsbedingungen liegen im städtischen Bauamte während der Dienststunden zur Einsicht aus und werden im Termin bekannt gegeben werden.

Thorn, den 7. Dezember 1897.
Der Magistrat.

Wasserleitung.

In den letzten Tagen hat sich besonders des Nachts ein **außerordentlich starker Wasserverbrauch** gezeigt. Es wird vermuthet, daß dieser Verbrauch eine Folge von undichten Leitungen im Hause ist.

Die Herren **Hausbesitzer** machen wir im eigenen Interesse hierauf aufmerksam und empfehlen die Hausleitungen bei geschlossenen Zapfhähnen auf Wasserdurchfluß zu untersuchen, sowie etwaige Hauptrohrbrüche an die unterzeichnete Verwaltung schleunigst anzuzeigen.

Thorn, den 10. Dezember 1897.
Verwaltung der städt. Kanalisation und Wasserwerke.

Görlitzer Lotterie.

Ziehung am 15. Dezember cr., Hauptgewinn Mk. 150,000. Loose hierzu: 1/4 = Mk. 3.— 1/2 = Mk. 5,50, 1/1 = Mk. 11.

Baden-Badener Pferde-Lotterie.
Ziehung am 16. Dezember cr, Loose a M. 1,10
Oskar Drawert, Thorn.

Versetzungshalber sind
mehrere Möbel
zu verkaufen Klosterstraße 10, II.

Nur noch bis Januar **muß** mein
Waaren Lager
geräumt sein zu **jedem** Preise. Ladeneinrichtung und Glasschränke spottbillig.
Herrmann Zucker, Breitestraße.

Verein zur Unterstützung durch Arbeit.

Verkaufslokal: Schillerstraße Nr. 4.
Reiche Auswahl an
Schürzen, Strümpfen, Hemden, Jacken, Beinkleidern, Scheuertüchern, Häkelarbeiten u. s. w. vorräthig.

Bestellungen auf Leibwäsche, Häkel-, Strick-, Stickarbeiten und dergl. werden gewissenhaft und schnell ausgeführt; auch wird Wäsche ausgebessert.

Der Vorstand.

Glattfarbige
Plüschtischdecken
mit kleinen Webefehlern
130/160 cm oder 145/145 cm nur Mk. 15,— und 18—
150/180 cm nur Mk. 20,— und 24—.

ff. Plüschtischdecken
m. glatt fond und buntbedruckter Kante
in uteplüsch M. 9,75, 18,50 u. 24.—
in Mohairplüsch = 25,50, 32.— u. 42.—

Mouquett-Plüschtischdecken
ganz gemustert zu Taschensofas passend
M. 15,50, 22,50, 25,50 u. 32.—.
Besatz M. 5.—, 6. — oder 7,50 extra.
Fast zu jeder Farbe passend vorräthig.
Umtausch gern gestattet auch nach dem Fest.
Bitte um Farbprobe! Vers.-Gesch.
Paul Thum, Chemnitz i. S.
Dir. Versandt Chem. Möbelstoffe, Plüsche etc.



Grosse Auswahl
von Neuheiten in Ballfächern.

Das Einfüttern von Pelzen sowie **Reparaturen** werden sauber und billigst ausgeführt bei
Kürschner London, Seglerstraße.

Eine geübte Schneiderin
sucht Beschäftigung in- und außer dem Hause.
Grenzstr. Nr. 4, Klein Mocker.

Gustav Elias,
32 Breitestraße 32,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager
Kleiderstoffe
in nur besten Qualitäten
zu billigen, streng festen Preisen.

Flaggen
und
Flaggenstoffe
empfiehlt
Carl Mallon, Thorn,
Altstädtischer Markt No. 23.

Wer seinen Kindern eine wirkliche Weihnachtsfreude bereiten will, der versäume nicht, sich vor dem Einkauf mein **thatsächlich großartiges** Lager in **optischen, mechanischen, elektrischen** und **physikalischen** Apparaten für Knaben im Alter von 4—15 Jahren anzusehen.

Ein besonders **großes Lager** führe in diesem Jahre in

Laterna magica d. St. schon von Mk. **1,00** an.
Dampfmaschinen „ „ **1,50** „
Kamera obscura „ „ **2,00** „
Stereoscope „ „ **1,50** „

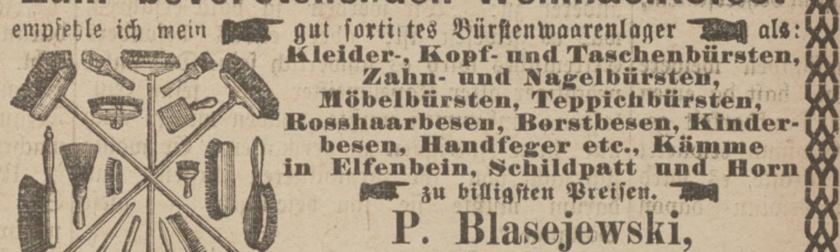
Auch die beliebte Elektrisir-Maschine **„Blitzfunke"** ist wieder am Lager.

Letzte Neuheit **„Familien-Phonograph."**

Ebenso empfehle mein **großes Lager in goldenen und silbernen Herren- u. Damenuhren, Uhrketten und Ringe** zu den **allerbilligsten Preisen.**

Hochachtungsvoll
A. Nauck,
Uhrenhandlung und Lehrmittel-Anstalt
Heiligegeiststraße 13.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest



empfehle ich mein gut sortirtes Bürstenwaarenlager als:
Kleider-, Kopf- und Taschenbürsten, Zahn- und Nagelbürsten, Möbelbürsten, Teppichbürsten, Rosshaarbesen, Borstbesen, Kinderbesen, Handfeger etc., Kämme in Elfenbein, Schildpatt und Horn
zu billigsten Preisen.
P. Blasejewski,
Bürstenfabrikant,
Gerber-Strasse 35.

Auskunft in allen **Vertrauens-Angelegenheiten.** über Vermögens-, Familien-, Geschäfts- und Privat-Verhältnisse; im **Grundbesitz** und **Hypothekenwesen;** bezüglich Erwirkung und Verwerthung von Patenten ertheilt discret u. gewissenhaft **Auskunftei Berolina** (Inh. E. Hahn)
Berlin W. — Wilmersdorf, Emser-Strasse 25.
Sachkundige Mitarbeiter überall! — Verbindung mit allen Gesellschaftskreisen!
Wissenschaftliche Handschriften-Deutung.

Hufeisen-H-Stollen (Patent Neuss)



Stets scharf! Kronentritt unmöglich!
Das einzig Praktische für glatte Fahrbahnen!
Vorsicht! Um vor werthlosen Nachahmungen zu schützen, versehen wir jetzt jeden einzelnen unserer H-Stollen mit nebenstehender Schutzmarke. Man achte hierauf beim Einkauf!
Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.
Leonhardt & Co.
Berlin N.W., Schiffbauerdamm 3.
Schutz- L Co Marke.

Ein gut möbl. Zimmer
nach vorne ist vom 1. Januar preiswerth zu vermiethen.
B. Rosenthal,
Breitestraße 43.

Eine Wohnung,
2 Zimmer und Küche, p. sofort zu verm. Breitestr. 32, II Zu erfragen bei **K. Schall.**

Notenpièecen à 10 Pf. Salonstücke, Tänze, Lieder aus der Leihanstalt von **Walter Lambeck.**

Anerkannt vorzügliche Haferspeise für Gesunde und Kranke, besonders für Kinder sind

Hohenlohe'sche
Hafer-
Flocken.

Man verlange Gratisproben. Niederlagen durch Plakate kenntlich.

Mechanische Schuhwaaren-Fabrik,
Detail-Verkauf,
Baderstrasse 20 und Elisabethstrasse 15.
Herren- Damen- und Kinderstiefel
in grosser Auswahl.
Goodyaer Welt-Arbeit
feinster Herren- u. Damen-Stiefel. Grosses Lager.
Reparatur-Werkstätte.

Musikwerke
in großer Auswahl werden billiger wie in den Versandtgeschäften abgegeben.
C. Preiss, Breitestr. 32.

Pianoforte

Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin,** Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenconstruction, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe gegen bar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung. Preisverzeichniss franco

---

Ein Geschäftslokal,
zwischen 2 Kasernen, ist von **sofort zu verpachten,** bezw. das **Grundstück zu verkaufen.** Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Laden
mit **angrenzender Wohnung,** zu jedem Geschäft passend ist **Schillerstraße Nr. 17** per 1. April 1898 zu vermiethen. Zu erfragen bei
J. Biesenthal,
Heiligegeiststr. 12.

---

2. Etage von sofort billig zu vermiethen Seglerstraße 25.

Eine kl. Wohnung
sofort zu vermiethen **Strobandstraße 6.**

M Zim. bil. zu verm. Gerechtestr. 26, 1 Tr.

M. Zim. m. P. b. z. verm. Hundestr. 9, III.

Möbl. Zim. sof. zu verm. Tuchmacherstr. 20.

Ein **möbl. Zimmer** an 1 oder 2 Herren billig zu vermiethen Bäckerstraße 6, 2 Tr

---

Aufwartemädchen wird ges. Schillerstr. 2.

---

2 junge Leute werden in **Kost und Logis** genommen von **Frau Klemp,** Seglerstraße 19.

Pferdeställe von sofort, **Speicher** und **Lagerkeller** vom 1. Januar 1897 zu vermiethen Brückenstr. 6.

Erbschaftsregulirung u. Jncasso in den Verein. Staaten von Amerika besorgt das **engl.-amer. Rechtsbüreau von Dr. jur. Kempin, Berlin,** Unter den Linden 40.

Ein Repositorium u. eine Waagschale
zu verkaufen Gerechtestraße 30, part. r.

Ein
praktisches, billiges
stets angenehmes
Weihnachts-Geschenk
sind
Besuchskarten
(Visites),
welche in eleganter, flotter Schreibschrift auf einfachem, Elfenbein- und feinstem Emaille-Karton mit und ohne Goldschnitt in schönen Kasetten **billig** liefert die
Buchdruckerei
der
Th. Ostdeutschen Zeitung,
Brückenstraße 34.

Wallnüsse
für Händler offerirt **Julius Mendel.**

Ia Speisekarpfen
bringe **Dienstag** und **Freitag** auf den **Wochenmarkt.**
Dominium Birkenau.

Neue Sultan-Pflaumen
„ türk. Pflaumen
„ Traubenrosinen
„ Schaalmandeln
„ Erbelli-Feigen
„ eingem. Früchte
„ Conserven
bestes türk. Pflaumenmus
empfiehlt billigst **Heinrich Netz.**

---

ff. Preisselbeeren
Pflaumen
Kirschen
Kaiser-Marmelade
Senfgurken
Dillgurken
empfiehlt zu billigen Preisen
J. Stoller, Schillerstraße

Honig!
empfiehlt **R. Rütz,**

Garantirt
auswuchsfreies und backfähiges
Weizenmehl 000
aus den **Leibitscher Mühlen**
offerirt billigst
Amand Müller,
Culmerstraße 20.

Kaiserauszug-Mehl
sowie
Weizenmehl 00
aus feinstem auswuchsfreiem altem Weizen liefert **Dampfmühle Ostaszewo.**
Niederlage für Thorn:
G. Edel, Gerechtestr. 22.

Kaiserauszugmehl
der königl. Bromberger Mühlen,
garantirt auswuchsfrei,
empfiehlt zu billigsten Preisen
E. Nicklaus
in **Piaske - Podgorz.**

Kaiserauszug-
Weizenmehl 000,
garantirt auswuchsfrei, aus den Königlichen Mühlen Bromberg empfiehlt
J. Lüdtke,
Mehlhandlung
Bachestraße 14.

Zweite Etage, 5 Zimmer und Balkon, nach der Weichsel, allem Zubehör, und **dritte Etage,** 3 Zimmer und Balkon nach der Weichsel, **sofort** oder später zu beziehen.
Louis Kalischer, Baderstr. 2.

Wilhelmstadt-Gerstenstraße.
Wohnung, 3 Zimmer 2c. für Mk. 500, 1 kl. Wohn. f. Mk. 180 z. v. **August Glogau.**

M. 3 mit o. ohne Pens. z. v. Coppernicusstr. 24 I.

Für Börsen- und Handelsberichte, der Reklame- sowie Inseratentheil verantwortlich E. Wendel in Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.